

Der Umgang mit dem nicht natürlichen Tod

AUS DEM LEBEN gerissen



MIT GOTTES SEGEN?

Die kirchliche Bestattung Suizidtoter

TRAUER IN DER SCHULE

Der Tod ist auch da, wo das Leben tobt

GASTBEITRAG

Mitfühlen, aber nicht Mitleiden

*... immer
eine Innovation voraus!*

*Wir kreieren,
was andere kopieren!*

www.pludra-shop.com



BUNDESVERBAND
BESTATTUNGSBEDARF



Editorial

EDITORIAL

Mit der Formulierung „nicht natürlicher Tod“ meint der Gesetzgeber alle Fälle, bei denen nicht ausgeschlossen werden kann, dass der Tod eines Verstorbenen rechtswidrig herbeigeführt worden ist. Es kommt dann zu Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft. Diese Situation ist schon rein juristisch kompliziert, wie die Diskussion um die zweite Leichenschau in der Gesetzgebung zeigt. Auf der emotionalen Ebene ist sie in jedem Einzelfall erschreckend für die Hinterbliebenen und eine Herausforderung für den Bestatter.

Aber warum beschäftigt sich ein Branchenmagazin mit einem derart sensiblen Thema? Wir tun das, weil es ungeahnt viele Menschen betrifft. Unfälle, Tötungsdelikte und Suizide summieren sich in Deutschland auf bis zu 30.000 Fälle pro Jahr. Es ist also nahezu unvermeidlich, dass ein Bestatter irgendwann auch mit dem „nicht natürlichen“ Tod konfrontiert wird.

In dieser Ausgabe lesen Sie unter anderem einen Beitrag über den Umgang der christlichen Kirchen mit der Bestattung von Suizidtoten. In dem Zusammenhang möchte ich Sie auf die „Woche für das Leben“ vom 4. bis 11. Mai aufmerksam machen: Diese Initiative der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland widmet sich in diesem Jahr der Suizidprävention.

Eine informative Lektüre wünscht Ihnen

Ihr Jürgen Stahl

Inhalt

3 Editorial

5 Impressum

Titelthema: Aus dem Leben gerissen

- 6 Die Katastrophe gemeinsam aushalten
- 10 Mitfühlen, aber nicht mitleiden
- 14 Trauer in der Schule. Der Tod ist auch da, wo das Leben tobt
- 18 Zum Ersten, zum Zweiten ...
Ein Plädoyer für die qualifizierte Leichenschau
- 20 Mit Gottes Segen? Die kirchliche Bestattung Suizidtoter

Bericht/Interview

- 28 Dem Himmel ziemlich nah. Ein Friedhof auf dem Flachdach?

Verband

- 23 Zeit für das Wesentliche, statt Stress mit der Buchhaltung
- 25 Neue Mitglieder stellen sich vor

Kultur

- 11 Buchtipp: Erste Hilfe für die Seele
- 26 Ausstellung: Stephan Balkenhol / deadline
- 30 Buchtipp: Nur über seine Leiche

Termine

- 32 Messen und Veranstaltungen
- 32 Zu Gast in der Schweiz im Zeichen des Erinnerungsdiamanten:
Mitgliederversammlung des Bundesverbands Bestattungsbedarf e.V.
- 32 „Leben schützen. Menschen begleiten. Suizide verhindern.“

Zum Schluss

- 34 Sudoku und Vorschau

Neue Anzeigenleitung!

Ab sofort kümmert sich
Frau Renate Vogel
um Ihre Anzeigen.

Tel. +49 2236 3278041
info@ubv-bonn.de



Impressum

Herausgeber: Bundesverband Bestattungsbedarf e.V.
Flutgraben 2 | 53604 Bad Honnef
info@bundesverband-bestattungsbedarf.de
www.bundesverband-bestattungsbedarf.de
Vorsitzender: Jürgen Stahl
Ansprechpartner: Christoph Windscheif, Tel. +49 2224 9377-0

Verlagsleitung:
Bundesverband Bestattungsbedarf e.V.

Anzeigenleitung:
Renate Vogel, Tel. +49 2236 3278041, info@ubv-bonn.de
http://mediadaten.bundesverband-bestattungsbedarf.de/

Redaktion:
Carolin Oberheide, bestattung@oberheide-pr.de

Gestaltung:
einfachferber Agentur für Kommunikation GmbH, postfach@einfachferber.de

Druck:
DCM Druck Center Meckenheim GmbH, Werner-von-Siemens-Straße 13,
53340 Meckenheim

Bildnachweis: Titelfoto iStock ©maroznc, Seite 11 shutterstock © Suwi19,
Seite 28 shutterstock © Pannawish Kamolchotisawas © BigMouse,
Seite 32 shutterstock © Marish
Die Bestattung erscheint zweimonatlich in einer Auflage von 6.700 Exemplaren.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den redaktionellen Beiträgen auf die zusätzliche Formulierung der weiblichen Form verzichtet. Wir möchten deshalb darauf hinweisen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

Nach ihrem Studium der Psychologie arbeitete Angélique Mundt lange in der Psychiatrie, bevor sie sich 2005 als Psychotherapeutin mit einer eigenen Praxis in Hamburg selbstständig machte.

Sie arbeitet seit 2009 ehrenamtlich im Team der DRK-Krisenintervention und leistet dort „Erste Hilfe für die Seele“. Mit diesem Titel erschien 2016 ihr erstes Sachbuch. Um belastende Ereignisse zu verarbeiten, begann Angélique Mundt, ihre Gedanken und Gefühle aufzuschreiben und eine Krimiserie zu entwerfen.

Ich habe
ohnehin die
Erfahrung
gemacht,
dass die
Angehörigen
viel mehr mit
ihren Herzen,
als mit den
Augen sehen.

Die Katastrophe GEMEINSAM aushalten

Sie gehen dorthin, wo andere Leute am liebsten wegrennen würden – zu den Familien von Todesopfern. Wie gehen Menschen mit einer Todesnachricht um?

Wenn die Polizei zur Überbringung einer Todesnachricht an der Tür klingelt, wissen die meisten Menschen, dass etwas passiert sein muss. Erst recht, wenn wir mitten in der Nacht kommen. Viele schauen die Polizisten an, schlagen die Hand vor den Mund, reißen die Augen auf und wissen, dass ihrem Mann, ihrer Frau oder ihrem Kind etwas zugestoßen ist. Sind die Worte erst einmal ausgesprochen, „Ihr Kind ist tot, es starb bei einem Verkehrsunfall“, gibt es kein zurück mehr. Dann kann alles passieren. Menschen reagieren verzweifelt, weinen, schreien. Andere sind ungläubig: „Mein Sohn ist doch auf dem Weg zur Schule, er ist nicht tot!“ Manche werden hektisch, lehnen die Nachricht ab, werden aggressiv. Es gibt Menschen, die regelrecht erstarren, die die Nachricht nicht aufnehmen können, bis hin zu paradoxen Reaktionen: „Das ist ja interessant, ich bin aber gerade beim Fensterputzen, vielleicht könnten Sie später noch einmal wiederkommen.“ Das ist eine Schutzreaktion: Was nicht sein darf, kann auch nicht sein. Wichtig ist: Alle diese Reaktionen sind normal – in einer unnormalen Situation.

Was können Sie tun? Können Sie überhaupt etwas tun?

Wir versuchen, in welcher Situation auch immer, für die Menschen da zu sein. Wir haben Zeit. An einem Unfallort beispielsweise ist es wichtig, die Menschen an einen geschützten Ort zu bringen, außerhalb der Sichtweite des Unfallorts, in eine Umgebung, in der sie das Geschehene ansatzweise verstehen können. Wir kümmern uns etwa um die Mutter während ihr Kind reanimiert wird, geben wichtige Informationen, erklären, was gerade passiert und später geschehen wird. Um Informationen dann zu geben, wenn sie relevant werden und die Betroffenen nicht zu überfordern, sind Fingerspitzengefühl und Erfahrung gefragt. Manchmal sitze ich auch einfach nur mit den Menschen zusammen und halte das Schweigen oder Weinen gemeinsam mit ihnen aus, bevor die ersten Worte fallen. Vor einem Einsatz weiß ich nie, was oder wer mich erwartet, also auch nicht, ob ich zwei oder 12 Stunden lang gebraucht werde.

Wir aktivieren das soziale Netz der Betroffenen, auch für Kinder, für die ihre Freunde in einem solchen Moment besonders wichtig sind. Ich gehe erst, wenn für die betroffenen Familien klar ist, wie es weitergeht, wenn sie wissen, wer ihnen hilft. Im Sinne einer Brückenfunktion vermitteln wir vielleicht einen Anwalt, einen Bestatter, einen Traumatherapeuten, einen Übersetzer oder überlegen, welche Institution mit Geld weiterhelfen kann, wenn jemand vielleicht keine Krankenversicherung hat. Bei Tötungsdelikten alarmiere ich auch mal einen Tatortreiniger mitten in der Nacht, wenn die Familien in die Wohnung zurückmüssen, weil sie keine andere Bleibe haben. Für die weitere Betreuung gibt es Opferschutzorganisationen wie den *Weißes Ring* oder Vereine wie *Verwaiste Eltern*. Wir suchen die richtige Institution für die Bedürfnisse der betroffenen Familien. Wir sind alle sehr eng vernetzt.



KIT Hamburg

Das 1997 gegründete Kriseninterventionsteam (KIT) Hamburg besteht überwiegend aus Angehörigen der psychosozialen Berufe wie Psychologen, Psychotherapeuten und Pädagogen, Krankenschwestern, Rettungssanitäter und Polizisten. Es betreut Menschen unmittelbar nach seelisch stark belastenden Erlebnissen, die so schwerwiegend sind, dass sie von uns Menschen eine Anpassungsleistung verlangen, die unter Umständen ihre Kräfte übersteigt und traumatisierend wirken können. Das Kriseninterventionsteam leistet „Erste Hilfe für die Seele“ oder wie es deutschlandweit genannt wird: Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV).

Die Polizei fordert das KIT regelmäßig zur gemeinsamen Überbringung einer Todesnachricht an. Wenn jemand im öffentlichen Raum, z.B. auf der Straße nach einem Verkehrsunfall, einen unerwarteten Tod gestorben oder einem Gewaltverbrechen zum Opfer gefallen ist, ein Familienmitglied Suizid begangen hat, ob es sich um ein Tötungsdelikt oder sexuelle Gewalt handelt, Raub-/Banküberfälle, eine Geiselnahme oder einen Plötzlichen Kindstod (SIDS), das KIT ist für die Angehörigen, Überlebenden und Augenzeugen da.

Wie erklären Sie Kindern den Tod?

Kinder reagieren etwas anders als Erwachsene: Je nach Alter haben Kinder noch keinen erwachsenen Todesbegriff. Vielleicht gibt es bereits die Erfahrung, dass die Oma gestorben und nicht wiedergekommen ist. Doch die Bedeutung des Wortes ‚Tod‘ geht mit dem Unendlichkeitsbegriff einher, den Kinder erst mit dem 10. oder 11. Lebensjahr entwickeln. Darum reagieren kleine Kinder auch nicht ängstlich auf den Tod. Sie weinen, weil andere Kinder oder Menschen weinen, aus Empathie. Sie haben eher Trennungsängste und wollen dicht bei den Eltern bleiben. Ich musste einmal eine Todesnachricht an zwei kleine Kinder in der Kita überbringen. Der Vater hatte die Mutter umgebracht und war inhaftiert worden. Das fünfjährige Mädchen wusste sofort: Mama ist nicht gekommen, irgendwas ist anders. Mich hat das Kind erst einmal ignoriert, bis ich mich ihrem Tempo angepasst, mich im Wechselspiel mit ihr verständigt und ihr gesagt habe, dass die Mama gestorben ist und dass sich erst einmal eine liebe Pflegefamilie um sie und ihre kleine Schwester kümmert, da der Papa von der Polizei befragt wird. Sie hat viel später am Abend gefragt, ob Papa der Mama das angetan hat? So klein sie war, hat sie trotzdem verstanden, dass beide Eltern nicht zurückkommen.

Um den Tod zu verstehen, braucht man gegebenenfalls das eine Bild des Toten.

Wie sind Ihre Erfahrungen mit Bestattern?

Wir dürfen keine konkreten Bestatter empfehlen, sondern fragen z.B. beim häuslichen Tod die Angehörigen nach ihren Erfahrungen oder ob ihnen vielleicht ein Institut in der Nachbarschaft einfällt, das wir anrufen könnten. Wenn es soweit ist, möchten manche dabei sein, wenn der Bestatter den Verstorbenen auf die Bare legt, andere können sich das gar nicht vorstellen oder wollen den Verstorbenen gerne bei sich behalten. Eine Frau wollte ihr Kind nach einem plötzlichen Kindstod nicht dem Bestatter übergeben. Ich habe nach einer Zeit gefragt, ob es in Ordnung ist, wenn ich das Kind übergebe. Die Bestatter, die ich erlebe, sind sehr einfühlsam, geduldig und kooperativ. Manchmal ist es aber auch nicht möglich, dass die Angehörigen den oder die Verstorbene sehen, z.B. bei Feuer- und Wasserleichen. Das bespreche ich mit dem Bestatter, die mir ausreichend Zeit lassen, mit den Angehörigen zu sprechen und viel Verständnis zeigen. Gleiches gilt für die Bestattung, von der ich oft höre, dass Bestattungsrituale gewählt wurden, die die Betroffenen brauchen. Die Arbeit des Bestatters und ihr Kontakt zu den Angehörigen wird meiner Ansicht nach oft unterschätzt. Sie machen einen guten und wichtigen Job. Sie helfen, mit dem Tod umzugehen.

Welche Rolle haben Sie bei der Abschiednahme vom Verstorbenen?

Wir führen im KIT nur Notabschiednahmen durch. Das heißt, wir bringen die Angehörigen unmittelbar nach dem Versterben zu dem Toten. Ins Krankenhaus oder das Institut für Rechtsmedizin. Den wesentlichen Part haben die Bestatter, denn viele Angehörige wollen sich nicht sofort verabschieden. In diesen Fällen weise ich darauf hin, dass sie auch gerne einige Tage später im Bestattungsinstitut Abschied nehmen können, vor allem, wenn weitere Angehörige anreisen müssen. Dann geht es ums buchstäbliche Begreifen



des Todes. Selbst Angehörige, die dies bereits kognitiv wissen, brauchen für die emotionale Verarbeitung das Bild des Verstorbenen und müssen ihn anfassen, um zu sehen: Ja, er ist kalt, er riecht anders, er antwortet nicht, er ist tot. Begleite ich eine Abschiednahme im Institut für Rechtsmedizin, schaue ich mir den Verstorbenen immer erst mal selber ohne den Angehörigen an, um sie und mich auf den Anblick vorbereiten zu können. Auch von schwer verletzten Menschen empfehlen wir Abschied zu nehmen, selbst wenn sie nicht hergerichtet sind oder nur noch Hände oder Füße erhalten sind. Vor allem eine Hand ist so individuell, das Handhalten so elementar, dass man sich durchaus von ihr verabschieden kann. Darum finde ich es auch bei Unfallopfern wichtig, dass die Hände auf der Decke liegen, wenn sie nicht zu stark verletzt sind. ‚Behalten Sie Ihren Mann so in Erinnerung, wie Sie ihn kannten‘ ist aus psychologischer Sicht falsch. Seine Frau kannte ihn nur lebend. Um den Tod zu verstehen, braucht man gegebenenfalls das eine Bild des Toten. Dieses Bild überschreibt nicht die tausenden von Erinnerungen an den lebenden Mann. Ich habe ohnehin die Erfahrung gemacht, dass die Angehörigen viel mehr mit ihren Herzen, als mit den Augen sehen. Einmal habe ich dem Rechtsmediziner nach einem Tötungsdelikt, bei dem das Opfer schwer massakriert wurde, geholfen, die Schnitte im Gesicht mit Pflastern abzudecken. Das sah schlimm aus, doch die Eltern haben das Haar gestreichelt, das intakte Ohr, die Nase und erkannten ihre Tochter.

Wie planen Sie ihr „normales“ Leben um diese Einsätze herum?

Wir arbeiten ehrenamtlich in Hamburg mit 40 Mitarbeitern, die mindestens zwei Mal im Monat 24 Stunden Bereitschaft haben. Wenn das Telefon klingelt, muss ich sofort los. Meine psychotherapeutische Praxis bleibt an den Tagen geschlossen. Ich nutze die Bereitschaft für Büroarbeit, bis es losgeht. Dann bin ich für viele Stunden gebunden. Kommt in dieser Zeit ein zweiter Einsatz, dann muss man sich aufteilen oder den Hintergrunddienst informieren, um zwei neue Kollegen zum Einsatz zu schicken, denn wir fahren in der Regel zu zweit in einen Einsatz. Kollegen bleiben im Durchschnitt drei bis fünf Jahre im KIT und hören dann auf, weil der Beruf oder das Leben sich ändert. Wir müssen also alle zwei Jahre dafür sorgen, dass 10 bis 15 neue Kollegen dazukommen. Es ist ein sehr anspruchsvolles Ehrenamt. Dass jemand zehn Jahre dabei bleibt, ist selten.

Was hat sich durch das Ehrenamt in Ihrem Leben verändert?

Seit ich als Teil des KIT ständig erlebe, wie plötzlich und unerwartet der Tod alles verändern kann, hat sich auch mein Leben gewandelt. Ich bin demütiger geworden und gehe bewusster mit meinem Leben um. Ich mache seitdem viel mehr Dinge, weil ich sie tun will, nicht, weil ich sie tun sollte oder muss. Ich habe gelernt ‚Nein‘ zu sagen. Und ich umgebe mich möglichst mit Menschen, die meine Zeit erfüllen, nicht verschwenden. Ich Sorge für mein Leben und bin für Freunde und Familie da, habe erfüllende Hobbys. Da ich in meiner Psychotherapeutischen Praxis Menschen behandle, die einen schweren Schaden genommen haben, weil ihnen in einer Krisensituation nicht rechtzeitig geholfen wurde, war meine Motivation, etwas zu tun, damit sie gar nicht erst krank werden und ihre Krise aus eigener Kraft überstehen.

Angélique Mundt

Erste Hilfe für die Seele

Einsatz im Kriseninterventionsteam

Wer hilft, wenn das Leben plötzlich auseinanderbricht? Wenn man gerade den liebsten Menschen verloren hat? Oder bei einem Unfall Schreckliches mitansehen musste? Angélique Mundt ist Psychologin und arbeitet für das Kriseninterventionsteam Hamburg. Sie steht Menschen unmittelbar nach einer Katastrophe zur Seite, spendet Ruhe, Kraft und Orientierung. Sie leistet erste Hilfe für die Seele.

In diesem Buch erzählt sie von tragischen Unglücken und Schicksalsschlägen, von erschütternden Erfahrungen und Menschen, die größtes Leid erfahren haben. Und vor allem macht sie vor, wie Hilfe in den schlimmsten Momenten unseres Lebens möglich ist. Sie plädiert für ein aufmerksames und kraftvolles Leben. Sie zeigt, wie man sich Trauer und den eigenen Ängsten stellen und wie man schöne und besondere Momente intensiv erleben kann!

In Exkursen erklärt sie, wie sie beispielsweise Todesnachrichten überbringt, wie man Abschied nimmt, was die Herausforderungen in der Betreuung mit Kindern oder nach einem Suizid sind.

Paperback
€ 12,99 [D] inkl. MwSt.
Verlag: btb



Was sollte sich generell in der Gesellschaft ändern, wenn es um den Tod geht?

Im Sinne eines gesunden Umgangs mit dem Tod empfehle ich allen Menschen, schwierigen Situationen nicht auszuweichen, sondern sie zu nutzen, um gewissermaßen für Extremsituationen zu trainieren. Mein Anliegen ist, es nicht totzuschweigen, wenn jemand gestorben ist. Viele vermeiden den Kontakt zu Trauernden aus Hilflosigkeit. Dabei müssen, ja können sie nicht viel tun, außer sich hinzusetzen und beispielsweise zu sagen: ‚Ich habe gehört, was dir passiert ist. Ich habe keine Worte‘ oder auch einfach ‚Schön, dass du wieder da bist‘. Trauernde fühlen sich ausgeschlossen. Meist hilft es, sie wieder in den Alltag einzubeziehen. Oft können Betroffene sehr gut sagen, was sie brauchen, auch wenn sie nicht reden wollen. Wichtig ist das Signal: Ich bin da. Man kann wenig falsch machen, solange man etwas versucht. Und selbst dann kann man zurückziehen und etwas anderes probieren. Nur die Trauernden auszugrenzen ist grundsätzlich falsch. Selbst ich habe nach zehn Jahren KIT noch keine ‚richtigen‘ Worte. Aber ich habe die Gewissheit, dass ich versuchen werde, die Situation gemeinsam mit dem Betroffenen auszuhalten. Das ist schon hilfreich.

Sie sind auch Krimiautorin. Was gibt Ihnen das Schreiben?

Das Schreiben ist etwas sehr Individuelles mit meiner ganz eigenen Logik. Ich bin den ganzen Tag mit intensiven Emotionen beschäftigt. Die Menschen kommen zu mir, weil sie Sorgen und Nöte haben, nicht, weil es Ihnen gut geht. Ich erlebe die schwärzesten Stunden ihres Lebens. Als Psychotherapeutin bin ich geübt darin, auf meine eigenen Gefühle zu schauen, gut für mich zu sorgen und habe Erfahrung darin, was mir gut tut. Dabei habe ich festgestellt, dass mir das Schreiben hilft. Das kann auch ein Einsatzbericht sein, um mich und meine Gedanken und Gefühle zu sortieren. Dabei notiere ich oft separat ein paar Dinge, die am Rande der Katastrophe passiert sind, die mich berührt haben. So lagen bei einem Verkehrsunfall mit vier Toten Fußgängern, Einkaufstüten und Handtaschen mitten zwischen den Toten. Äpfel rollten über den Bürgersteig. Stumme Zeugen der Panik, die noch vor kurzer Zeit an diesem Ort geherrscht haben muss. Wenn ich nach Worten für etwas Emotionales suche, distanzieren mich von diesem Gefühl. In meinen Kriminalromanen interessieren mich weniger die Mörder oder Täter, sondern die überlebenden Opfer. Was passiert mit ihnen nach einem Mord? Was richtet die Tat im Umfeld an? In einem meiner Bücher verwische ich die Grenzen zwischen gesund und krank: Da sind vielleicht Zwangsgedanken schlimmer als die Realität. Da ist unklar, ob Wahn Wirklichkeit ist?

→ angelique-mundt.de



Suizid – Bestatter-Ausbildung, Trauerbegleitung und Bestattung –

Ein Beitrag von Christina Siegwarth, Bestatterin, ausgebildete Trauerbegleiterin und Ausbilderin an der Theo-Remmert-Akademie e.V., dem Ausbildungszentrum für Bestatter in Münnerstadt

In der Region, aus der ich komme, haben wir extrem viele Suizide durch die Bahn, im Dezember 2018 sechs Menschen innerhalb von 20 Tagen. Das Bergen der Körperteile ist nicht nur eine psychische, sondern auch eine physische Belastung; oft sind es weite Strecken auf unwegsamem Gelände. Darüber hinaus müssen wir uns auf erweiterte Suizide einstellen (beispielsweise bringt ein Familienvater erst seine Frau, seine Kinder und dann sich selbst ums Leben, d.h. wir finden mehrere Verstorbene vor, mit dem Hintergrund einer Verzweigungstat). Suizide kommen in allen Alters- als auch in allen Gesellschaftsstrukturen vor.

„Mitfühlen, aber nicht Mitleiden“ – in unseren Gesprächen mit Angehörigen lassen wir Bestatter uns von diesem Satz leiten. Es ist wichtig, den Hinterbliebenen Empathie entgegenzubringen, also mitzufühlen. Wenn ich dagegen mitleide, bin ich schwach und nicht in der Lage selbst eine Hilfe zu sein. Doch genau diese Hilfe benötigen Menschen in dieser Ausnahmesituation. Angehörige vertrauen uns Bestattern ihren Verstorbenen und auch einen Teil ihrer Lebensgeschichte an. Es ist für uns daher sehr hilfreich, wenn wir einen guten und gefestigten Umgang mit dem Thema Tod und Trauer haben. Dafür ist das Seminar „Trauerpsychologie“, das an der Theo-Remmert-Akademie angeboten wird, ein wichtiger Baustein; ein Seminar nicht nur für Auszubildende zur Bestattungsfachkraft, sondern auch für geprüfte Bestatter sowie Bestattermeister.

Durch meine 33-jährige Berufserfahrung kann ich anhand vieler Beispiele einen guten Einblick in das Thema geben. Sehr erkenntnisreich ist es auch, wenn Teilnehmer aus ihren Betrieben erzählen oder von Erlebtem berichten. Das ist eine gute Grundlage, um anhand von Beispielen Lösungsansätze zu zeigen und schafft ein gewisses Vertrauen untereinander. Oft haben Seminarteilnehmer Angst, sie müssten einen „Seelenstriptease“ machen, also ihre eigene Lebensgeschichte erzählen. Diese Angst ist unberechtigt, so etwas fordere ich nicht, so etwas geht nicht von jetzt auf gleich. Im Laufe der Woche wird dann doch persönlich Erlebtes erzählt, offen vor der Gruppe oder in Einzelgesprächen. Es geht darum, die Menschen zu stärken, dass sie diesen Beruf sehr lange ausüben können. Ich versuche sie in ihrer Individualität zu stärken und ihnen zu vermitteln: „Ich kann das“.

Bestatter übernehmen immer mehr die Rolle des Seelsorgers

Auf die Frage, warum junge Menschen sich den Beruf der Bestattungsfachkraft ausgesucht haben, bekomme ich meistens die Antwort „Ich möchte für Menschen da sein, ihnen hilfreich zur Seite stehen. Der Beruf ist vielschichtig und man hat es mit den unterschiedlichsten Charakteren zu tun.“



Bundesverband Deutscher Bestatter e.V. und das Bundesausbildungszentrum in Münnerstadt

Der Bundesverband Deutscher Bestatter e.V. repräsentiert und vertritt über seine Landesorgane die Belange von über 3.100 Bestattungsunternehmen mit insgesamt rund 4.500 Niederlassungen in ganz Deutschland. Als Dachverband steht der BDB für Qualität und gewährleistet diese durch diverse Zertifizierungen. Das Thema Aus- und Weiterbildung nimmt einen großen Stellenwert ein. Zur weiteren Professionalisierung der Berufsausbildung wurde 2005 das Bundesausbildungszentrum im unterfränkischen Münnerstadt mit einem Lehrfriedhof eröffnet. Als nicht minder wichtige Aufgabe zählt für den BDB der Erhalt und die Förderung der Bestattungskultur und des Berufsethos.

Mit dem Ausbildungsberuf „Bestattungsfachkraft“ gibt es seit 2003 eine bundesweite überbetriebliche Ausbildung. In Münnerstadt nehmen etwa 500 Lehrlinge pro Jahr an ein- bis zweiwöchigen Schulungsmaßnahmen teil. Darüber hinaus werden Fortbildungen zum „Geprüfte/r Bestatter/in“, „Geprüfte/r Kremationstechniker/in“, „Zertifizierte/r Kremationsassistent/in“, „Geprüfte/r Kundenberater/in Friedhofsservice“, „Bestatter/in im Notfalleinsatz“, „Geprüfte/r Thanatopraktiker“, „Bürokommunikationsfachwirt/in im Bestattungsgewerbe“ sowie der Vorbereitungskurs „Bestattermeister“ nach der BestMstrV angeboten.

→ www.bestatter.de

Mitfühlen, ABER NICHT MITLEIDEN

Laut Statistik sterben jährlich in Deutschland etwa 12.000 Menschen durch Suizid, darunter befinden sich täglich ein bis zwei Personen unter 25 Jahren. Aus der Befürchtung heraus, dass es Nachahmer geben könnte, werden Suizide nicht mehr veröffentlicht. Besonders bedrohlich wird es, wenn ein Prominenter oder ein Idol sich das Leben nimmt.

Oft sind es auch Menschen, die schon lange einen Beruf ausgeübt haben und sich verändern möchten. Dies erfolgt oft im Rahmen einer Umschulung. Die Altersspanne der Auszubildenden reicht von 18 - 55 Jahre. Die Beratung und Betreuung Angehöriger erfordert besonderes Fingerspitzengefühl. Das Thema Suizid stellt nochmal eine besondere Herausforderung dar. Auszubildende müssen lernen zwischen „meiner“ Geschichte und „deiner“ Geschichte zu unterscheiden. Denn oftmals schämen sich Familien, dass gerade so etwas bei ihnen passieren muss. Tiefe Schuldgefühle, etwas übersehen oder etwas falsch gemacht zu haben, kommen hinzu. Die Angehörigen befinden sich in einem extremen Gefühlschaos. Auf der einen Seite vermissen sie den Menschen, auf der anderen Seite sind sie wütend, dass er/sie ihnen das angetan hat. Gerade Eltern eines jungen Suizidanten fühlen sich als Opfer und Täter. Sie müssen erkennen, dass es nicht in ihrer Macht war, ihrem Kind zu vermitteln, dass das Leben lebenswert ist.



Um diese ambivalenten Gefühle aufzufangen, ist es hilfreich, dem Angehörigen verständlich zu machen, dass er/sie nicht seine Lieben verlassen wollte, sondern sich selbst. Und auch die Botschaft, dass er/sie zum Zeitpunkt des Suizides nicht an andere denken konnte, kann helfen.

Oftmals ist das Ritual des Abschiednehmens nicht mehr möglich. Gerade bei Suizid (wie auch bei anderen plötzlichen Trauersituationen) wäre dieser Abschied gerade wichtig.

Greifen heißt Begreifen

Wir bemühen uns, in der Praxis einen Abschied zu ermöglichen. Oft reicht eine Hand, damit die Angehörigen erkennen können, dass es wirklich „ihr“ Verstorbener ist. Eine weitere Hilfestellung zur Trauerarbeit ist das kreative Mitgestalten, die Urne oder den Sarg zu bemalen. Das stärkt die Zusammengehörigkeit und während dieses Tuns finden intensive Gespräche über den Verstorbenen oder die eigenen Gefühle statt. Das Fertigen einer Diashow, von Kränzen, das Auswählen der Musikstücke, das Einbringen persönlicher Gegenstände in die Dekoration macht die Feier persönlicher.

Hier sind wir Bestatter und Trauerbegleiter nur Impulsgeber. Auszubildende sollten Angehörige von Suizidanten erst dann beraten, wenn sie selbst bereits ausreichende Erfahrungen mit verstorbenen Angehörigen erlebt und verarbeitet haben, beispielsweise deren Großmutter im Pflegeheim verstorben ist. Besonders erschwerend kommt hinzu, dass der beratende Auszubildende oft kaum älter ist, als der Verstorbene. In der Akademie versuche ich darüber hinaus, die Menschen zu sensibilisieren, in ihrem Umfeld und Freundeskreis genau hinzuschauen, ob sich jemand zurückzieht, sich anders verhält. Denn laut Statistik sind 80 % der Suizide angekündigt.

Wir können Suizide nicht grundsätzlich verhindern. Aber wir können anfangen, den Menschen wieder zuzuhören, damit eventuelle Suizidversuche – die als Hilfeschrei und Kommunikationsversuch zu verstehen sind – nicht im Suizid enden. Mitarbeiter im Bestattungsgewerbe, und Auszubildende ganz besonders, sollten immer die Möglichkeit haben, anzusprechen zu dürfen, was sie gerade belastet – im Kreis der Kollegen oder durch Hilfe von außen. Das ist keinesfalls eine Schwäche, ganz im Gegenteil: Denn so achtsam wir mit Angehörigen umgehen, sollten wir auch mit uns selbst umgehen. Nur so können wir weiterhin eine Stütze für Hinterbliebene sein.

→ bestattungshaus-siegwarth.de

Anzeige

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“
ERICH KÄSTNER

OB SARGAUSSTATTUNG, URNE ODER ZUBEHÖR ... MIT GOETZ UMWELTBEWUSST BESTATTEN

Bei Goetz Trauerwaren finden Sie eine große Auswahl an Naturstoff-Urnen, Zubehörartikel wie vergängliche Urnenversenknetze, rückstandsfreies Sargeinstreumittel und Sargkreuze aus Holz.

Alle unsere Garnituren mit Mischwatte und umweltfreundlichen Oberstoffen entsprechen der ökologischen Richtlinie VDI 3891 und werden mit dem Umweltzertifikat ausgezeichnet.

Umweltzertifikat des Bundesverbandes für Bestattungsbedarf e.V.

Made in GERMANY

LEONHARD GOETZ NACHF.
TRAUERWAREN • BESTATTUNGSBEDARF • FRIEDHOFSTECHNIK

www.goetz-trauerwaren.de/umwelt

EINWEG-TRAGELAKEN

Flüssigkeitsundurchlässig • Reißfest • Verbrennbar

- Verrottbar gemäß VDI 3891
- Längen sind auf Wunsch änderbar
- Zwei Modelle (je nach Anforderung)
- Schützt den Bestatter und das Arbeitsumfeld
- Einzigartiges verstärktes Trägermaterial

180 kg

Maße | Verpackungseinheit | Flüssigkeitsabsorbierend | Artikelnummer | Kostenloses Probeexemplar

150 x 230 cm	10 Stück	-	370	✓
160 x 250 cm	25 Stück	bis 1,5 Liter	375	

Erkundigen Sie sich nach aktuellen Preistafeln.

**EUROPAWEIT EINZIGARTIG
JETZT BELASTBAR BIS 180 KG!**

Ihr kostenloses PROBE-EXEMPLAR unter: Tel. 05741 / 31999

Bestattungswäsche Thomas Nunnenkamp · Heuweg 62 · 32312 Lübbecke
Tel. 05741 / 31999 · Fax 05741 / 319970 · info@nunnenkamp.de · www.nunnenkamp.de

**BESTATTUNGSWÄSCHE
THOMAS NUNNENKAMP**

Das zeichnet uns aus!

Hohe Lieferfähigkeit schnell und flexibel

Große Sortimentstiefe und -breite
Über 1.000 Artikel in vielen Varianten

Höchste Qualität
Eigene Näherei: „Made in Germany“

Individuelle Kundenlösungen
durch eigene Werkstätten

Zahlreiche Produktinformationen auf:
www.nunnenkamp.de

Ihr verlässlicher Partner im Bestattungsaltag!

Heuweg 62 · 32312 Lübbecke · Telefon: 05741/31999 · Telefax: 05741/319970 · E-Mail: info@nunnenkamp.de · Internet: www.nunnenkamp.de

Trauer

IN DER SCHULE

Der Tod ist auch da, wo das Leben tobt



Stefan Große ist Lehrer für Deutsch und katholische Religion an einem Gymnasium in der Nähe von Hannover.

Seit vielen Jahren ist er als Beratungslehrer im Team für Beratung und Prävention tätig und betreut Schüler und Schulklassen, wenn sie mit dem Tod konfrontiert sind – sei es von Mitschülern, deren Elternteilen oder einem Lehrer.

Welche Rolle spielen Suizid und Trauer in der Schule?

Das Thema ist für die Schülerinnen und Schüler von besonderer Brisanz, da eigentlich alle schon Erfahrungen gemacht haben, die Suizidalität auslösen können. Im Vordergrund steht für die Schüler meistens die Frage, was sie tun und wie sie sich verhalten können, wenn sie Hinweise auf Suizidalität erkennen. Hier hilft nach unserer Erfahrung ein offener und enttabuisierender Umgang mit dem Thema sehr! Noch vor 20 Jahren gab es Kollegen, die es nicht richtig fanden, offen über Probleme wie Gewalt, Mobbing oder Sucht zu sprechen, weil das kein gutes Bild der Schule nach außen vermittele. Da hat sich zum Glück viel verändert. Das Beratungsteam, zu dem ich an unserer Schule gehöre, ist inzwischen gut aufgestellt. Mit dem Thema Suizid sind wir seit ca. zehn Jahren intensiver befasst: Meine Kollegin Karen Stroberger hatte beim Verein für Suizidprävention in Hildesheim eine Ausbildung zur Krisenberaterin gemacht und ihre Erfahrungen daher auch an der Schule eingebracht. Ausgehend von Statistiken war uns klar, dass es auch uns betrifft, wenn Suizid unter Jugendlichen zu den häufigsten Todesursachen gehört. Wir haben seither das Thema im Religions- und Werte und Normen-Unterricht in Jahrgang 9 implementiert. Hier gehört es im Curriculum zum Thema „Umgang mit Sterben und Tod“. Außerdem arbeiten wir weiterhin mit dem Verein für Suizidprävention zusammen: Es gibt Workshop-Angebote und eine Ausstellung, die regelmäßig in der Schule gezeigt wird.

Wie behandeln Sie Themen, wie zum Beispiel auch die Sterbehilfe im Unterricht?

Die Sterbehilfe gehört in den Bereich der Ethik, also enger gefasst zur Frage, welche Herausforderung für das Handeln des Menschen solche Grenzsituationen des Lebens darstellen wie Beginn, Ende oder Einschränkung durch Krankheit. Hier geht es dann auch ‚klassisch‘ um die Sterbephasen nach Kübler-Ross, um Fragen der gesetzlichen Regelung in verschiedenen Ländern, medizinische Grundlagen, und in den Religionskursen natürlich auch um die Orientierung des Handelns am Glauben. Das Sterben in Würde muss nicht notwendig ein selbstbestimmtes Sterben sein, wenn das Sterben und der Tod in der Gesellschaft nicht tabuisiert werden. Wenn Glaubende davon sprechen, dass das Leben ein Geschenk Gottes sei, dann ist es eine Aufgabe des Menschen, dass auch Sterbende davon etwas erfahren können, z. B. in einer Sterbebegleitung im Hospiz. Daran setzen wir hier vor allem an: Das Leben ist auch noch

da, wo der Tod schon toben möchte Die Religion kann ‚funktional‘ als Versuch verstanden werden, mit Grenzen umzugehen, und Bewältigungsmöglichkeiten anzubieten. Christliche Religion hat nach meinem Verständnis dabei keine privilegierten Antworten, sondern will dazu führen, dass Menschen sich intensiv mit diesen Themen auseinandersetzen, um auch angesichts solcher Erfahrungen Mensch zu bleiben.

Wie kann die Schule helfen, wenn etwa ein Elternteil eines Mitschülers stirbt?

Der Umgang mit Trauer gehört in der Beratungsarbeit jedes Jahr dazu. Wir haben ein klar geregeltes Vorgehen, wenn Todesfälle in der Schule bzw. im Umfeld bekannt werden. In allen Jahrgangsstufen ist die Betroffenheit groß, wenn Vater oder Mutter eines Mitschülers gestorben ist. Ebenso groß ist die Unsicherheit, wie man sich ihm gegenüber verhalten soll. Entscheidend ist aber vor allem, dass so ein Ereignis gerade bei den jüngeren Schülern Ängste hervorruft. Wir haben uns Methoden angeeignet, mit den Gruppen, die betroffen sind, über solche Ängste zu sprechen und dann auch gemeinsam Ausdrucksformen für Trost und Mitleiden zu finden. Für solche Fälle hat Frau Stroberger einen ‚Trauerkoffer‘ zusammengestellt, in dem sich nützliche Materialien finden wie z. B. Fotokarten als Gesprächsanlass, Kerzen oder Blanke Briefkarten zur Gestaltung von Beileidsbriefen.

Nach dem Unfalltod stellt der Suizid die zweithäufigste Todesursache im Alter bis zu 20 Jahren dar.



Ich glaube, das Totengedenken ist eine der wichtigsten Ausdrucksformen von Kultur.



Wie reagieren die Schüler auf eine solche Nachricht?

Unsere Beratung fällt unter die Schweigepflicht, doch sehr intensiv ist es immer, wenn wir einer Klasse mitteilen müssen, dass ein Elternteil eines Mitschülers verstorben ist. Wir versuchen so schnell es geht, das gesamte Kollegium zu informieren und gehen dann als Beratungslehrer mit dem unterrichtenden Lehrer in die Klasse. Die Nachricht löst meist sehr unterschiedliche Reaktionen aus, deshalb geben wir Raum für verschiedene Möglichkeiten: Dazu kann auch gehören, dass manche Schüler sich wünschen, dass der Unterricht weitergeführt wird. Für diejenigen, die ein Gespräch wollen, bieten wir eine Runde an, die ohne Zeitvorgabe in einem besonderen Raum stattfinden kann: Bildkarten können helfen, ein Gespräch über Gefühle zu eröffnen. Wir versuchen zu vermitteln, dass es kein Richtig oder Falsch dabei gibt – manche weinen und suchen Trost bei Freunden, andere fühlen sich eher erstarrt, sind fassungslos und finden keine Worte. Nach diesen ersten Reaktionen geht es oft um Einfühlung: ‚Wie muss sich unser Mitschüler jetzt wohl fühlen?‘ – ‚Ich glaube, dass für ihn jetzt eine Welt zusammenbricht.‘ Das führt dann bei manchen dazu, dass sie sich vorstellen, wie es wäre, wenn das Ereignis sie selbst beträfe. Im dritten Schritt geht es dann oft darum, was die Klasse jetzt tun kann, wie man mit dem Mitschüler umgeht, der ja in den nächsten Tagen wieder am Unterricht teilnehmen wird. Meist sind engere Freunde in der Klasse, die hier Brücken bauen können. Eigentlich immer kommen dazu gute Ideen aus der Klasse. Wir weisen aus unserer Erfahrung oft darauf hin, dass es für Kinder und Jugendliche wichtig ist, sich in so einer Situation auf die Routine in der Schule verlassen zu können, auf einen Bereich, in dem das Leben wie gewohnt weitergeht. Schließlich brauchen die Klassen in der Regel auch eine Hilfe, wie man Mitleid ausdrückt. Es können Karten oder Briefe geschrieben werden, wir helfen mit Formulierungen, ermutigen aber auch dazu, eigene Worte zu finden. Wenn wir wissen, dass in der betroffenen Klasse Schüler sind, die selbst schon einen Todesfall in der Familie erlebt haben, sprechen wir diese Schüler noch einmal besonders an.

Welche Rolle spielt die Teilnahme oder Mitgestaltung einer Bestattung für Kinder und Jugendliche?

Aus unserer Erfahrung kann ich sagen, dass es nicht gut ist, Kinder und Jugendliche vor so einer Konfrontation und Auseinandersetzung mit dem Tod zu ‚beschützen‘. Wir hatten eine Klasse, die sich fragte, ob es in Ordnung wäre, an der Beerdigung eines Elternteils einer Mitschülerin teilzunehmen. Nach Rückfrage bei der Familie haben wir die Schüler dazu ermutigt und unterstützt – natürlich ohne Gruppendruck – und über Rituale und den Ablauf einer Beerdigung gesprochen: Die Schüler haben sich untereinander abgesprochen, was sie zu diesem Anlass anziehen und wie sie sich auf der Beerdigung verhalten. Das war für die Gruppe ein Ereignis, in dem die Gemeinschaft besonders erfahrbar geworden ist.

Was kann eine Schule zur Verarbeitung und zum Gedenken tun, wie lange sollte so ein Gedenken dauern?

Wir haben bei einem Todesfall einer Schülerin in Zusammenarbeit mit den engeren Freunden über mehrere Wochen einen Ort des Gedenkens mit Blumen und Foto eingerichtet. Schüler hatten die Möglichkeit, Blumen niederzulegen und Gedanken in ein Buch zu schreiben. Wie lange das geht, dafür gibt es wohl keine klare Regel. Wir haben nach einiger Zeit gemerkt, dass das Bedürfnis der Schüler, diesen Ort zu besuchen, irgendwann nicht mehr so groß war. Diskutiert wurde dann auch unter den Kollegen, ob so ein Gedenken nicht auch als belastend empfunden werden könnte. Ich denke, für die Schüler ist es wichtig, zu erfahren, dass das Leben auch mit so einer Erinnerung weitergeht – das Vergessen ist dafür keine Voraussetzung. Als ein Kollege verstorben war, der einen Abiturskurs geleitet hatte, hat sich der Kurs dafür entschieden, auch bei der Abiturfeier einen Augenblick im Gedenken innezuhalten. Ich glaube, das Totengedenken ist eine der wichtigsten Ausdrucksformen von Kultur, das Vergessen wäre ein zweiter Tod.

Der
würdevolle
Abschied

Feuerbestattungen Verden r.V.

- Fachkundige Betreuung
- Angehörige haben die Möglichkeit, in einem geschmackvoll gestalteten Verabschiedungsraum der Übergabe des Sarges an das Element Feuer beizuwohnen.
- In unseren Verabschiedungsräumen besteht die Möglichkeit, eine Andacht abzuhalten.
- Besucher sind herzlich eingeladen, sich über die Arbeit der Feuerbestattungen Verden zu informieren. Hierzu können Termine vereinbart werden.

Lindhooper Straße 91a · 27283 Verden (Aller)
Telefon (0 42 31) 67 60 62 · Fax (0 42 31) 80 01 82
info@feuerbestattungen-verden.de

Die Anfahrt zur Feuerbestattungen Verden r. V. finden Sie auf der Internetseite www.feuerbestattungen-verden.de

GUTE GUTE VERSORGUNG ERINNERUNG

MEDI KAUF BRAUN – der Großhandelsprofi für Bestatterbedarf

MEDI KAUF BRAUN
GmbH & Co. KG

Woogstraße 1 · 60431 Frankfurt am Main
Telefon (069) 95 11 6989-0 · www.medi-kauf.de

Keramische Urnen von Kaiser

- biologisch abbaubar - von der Erde für die Erde ...

Bei den neuen, biologisch abbaubaren Urnen wurde eine keramische Masse gewählt, die sich aus verschiedenen Ton-Erden zusammensetzt.

Nach dem Einbringen der unglasierten Urnen in das Erdreich, werden diese im vorgegebenen Zeitraum von 20 Jahren durch Druck und Feuchtigkeit verrotten, brechen und sich schließlich wieder zu Erde auflösen.

3 für 2

Exklusiv-Vertrieb

Hopf Pietätsartikel GmbH · Hauptstraße 177 · 68799 Reilingen
Tel.: 0 62 05 / 94 12 0 · Fax: 0 62 05 / 94 12 - 22 · eMail: info@hopf-online.com

ANFORDERUNGEN:
FLEXIBEL & FUNKTIONAL...
...SERIÖS & PIETÄTVOLL...



Ernüchternde Zahlen

In Deutschland werden jedes Jahr zirka 1.000 Menschen ermordet. Experten zufolge bleibt jeder zweite Mord unentdeckt; Schätzungen zufolge könnten es bis zu 2.400 Morde sein. Ein Grund dafür ist, das fälschlicherweise oft natürliche Todesursachen von Ärzten in den Totenscheinen attestiert werden.

Quelle: Wikinews

ZUM ERSTEN, zum Zweiten

... ein Plädoyer für die qualifizierte Leichenschau

Seit der Einführung des neuen Friedhofs- und Bestattungsgesetzes in Hessen Anfang März überprüft ein Rechtsmediziner eines öffentlich rechtsmedizinischen Institutes in einer zweiten Leichenschau vor einer Einäscherung Todesart und -ursache. Bisher wurde diese Untersuchung durch das Gesundheitsamt durchgeführt. Diese Regelung soll zu einer Verbesserung der zweiten Leichenschau führen. Während eines Modellprojekts mit der Frankfurter Polizei im vergangenen Jahr wurde laut Hessenschau in jedem dritten Fall eine nicht natürliche Todesursache festgestellt.

Gemäß einem Bericht des Deutschen Ärzteblatts erfolgt in Deutschland jedoch nur in rund drei Prozent aller Todesfälle eine Obduktion nach der ersten Leichenschau. Europaweit seien es 15 Prozent, in Skandinavien mehr als 30 Prozent. Zustände, die dringend verbesserungswürdig sind, findet **Roland Hartmann**.

Er ist Kremationstechniker und Betriebsleiter bei der *Feuerbestattungen Diemelstadt GmbH* und spricht sich für eine staatlich finanzierte erste Leichenschau durch hierfür qualifizierte Mediziner aus.



Sie erleben in Ihrem Krematorium beinahe täglich im Rahmen der zweiten Leichenschau Zweifel an der auf dem Totenschein angegebenen Todesursache. Sind Sie mit den Änderungen des Bestattungsgesetzes zufrieden?

Für meine Begriffe gehen sie nicht weit genug. Es wird an der falschen Stellschraube gedreht, denn lediglich die zweite Leichenschau soll einer Verbesserung unterzogen werden und das auch nur bei der Feuerbestattung. Dies bedeutet, dass mindestens ein Drittel der Sterbefälle gar nicht überprüft werden, da eine zweite Leichenschau bei Erdbestattungen nicht Pflicht ist. Andere Länder, wie Österreich, England oder hierzulande Bremen haben diesen Notstand erkannt und arbeiten an einer qualifizierten ersten Leichenschau oder haben sie bereits eingeführt. Bei uns in Diemelstadt müssen zwischen fünf und zehn Prozent der Todesbescheinigungen nach der zweiten Leichenschau nachkontrolliert werden. Bei einem Prozent müssen wir sogar die Staatsanwaltschaft zur Klärung der Todesursache einbestellen. Diese Quote könnten wir durch eine qualifizierte erste Leichenschau reduzieren und gleichzeitig die Dunkelziffer fehlerhafter Todesursachen bei der Erdbestattung erheblich senken. Ebenso sollte bei der Umsetzung der Pietätsaspekt nicht vergessen werden. Durch eine qualifizierte erste Leichenschau entfielen die zweite Leichenschau. Der Verstorbenen müsste nicht nochmals ent- und wieder bekleidet werden. Dies ist gerade für Angehörige ein wichtiger zusätzlicher Aspekt und drückt zusätzlich den Respekt gegenüber dem Verstorbenen aus. Wir brauchen also nicht mehr Quantität in der Leichenschau, sondern Qualität – im Übrigen besteht mit der Zunahme thanatologischer Maßnahmen weiterhin die Möglichkeit zur Vertuschung von äußeren Hinweisen.

Welche Voraussetzungen müssten für eine solche qualifizierte erste Totenschau erfüllt sein?

Die erste Leichenschau sollte von einem Arzt oder einer Ärztin durchgeführt werden, der oder die durch eine Zusatzqualifikation befähigt ist, den Tod direkt am Todesort festzustellen. Denn in der Realität wird der Rechtsmediziner nicht wie im Fernsehen direkt an den Auffindungsort gerufen. Er kann so wichtige Hinweise, wie etwa eine Tablettenpackung oder eine bestimmte Körperhaltung in die Feststellung der Todesursache einbeziehen. Einzige Ausnahme ist Bremen: Hier kommt ein Vertreter des rechtsmedizinischen Instituts an den Sterbeort. Österreich hat so genannte Sprengelmediziner, verschiedenen Bereichen zugeordnete Ärzte, die ebenfalls an den Todesort gerufen werden und die Todesart feststellen. Auch in Deutschland sollte es unserer Ansicht nach einen Pool an Ärztinnen und Ärzten geben, der auch in ländlichen Regionen mit einer geringen Arztdichte bei Todesfällen von der Polizei gerufen werden könnte. Wenn kein Arzt zu finden ist, müsste ein Bereitschaftsarzt des Gesundheitsamts einspringen. Da der Wunsch nach thanatologischen Maßnahmen auch in Deutschland seit Jahren ansteigt, wäre somit das Risiko der Vertuschung wesentlich reduziert.

Was kann die Politik tun?

Sich für die Qualität der Leichenschau einzusetzen und entsprechende Gelder bereitzustellen, ist nach meiner Ansicht eine wichtige Aufgabe der Politik. Zur Verbesserung der äußeren Leichenschau hat sich bereits im Jahr 2011 eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der Länder, der Bundesärztekammer, des Bundesdeutscher Kriminalbeamter, der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin, des Deutschen Richterbunds, des Bundesverbandes der Ärztinnen und Ärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes, des Deutschen Städtetages und des Statistischen Bundesamts gebildet. Sie hat Reformvorschläge vorgelegt und plädiert unter anderem für eine bessere Aus-, Weiter- und Fortbildung der für die Leichenschau zuständigen Ärzte. Eine grundsätzlich einheitliche Regelung zur qualifizierten ersten Leichenschau wäre auch hier eine wünschenswerte Alternative. Heute erlassen noch alle Bundesländer eigene Regelungen zur Leichenschau Da Verstorbene auch aus dem Ausland zur Beisetzung nach Deutschland gebracht werden, wäre auch eine europäische Regelung in diesem Bereich wünschenswert.

→ fbdiemelstadt.de



SEIT GENERATIONEN EIN BEGRIFF FÜR QUALITÄT, SERVICE UND ZUVERLÄSSIGKEIT

ADAM SARGMANUFAKTUR

Michelbacher Str. 2 | 55471 Wüschheim
Telefon 06761 4204 | Fax 06761 3234
info@adam-sarg.de | www.adam-sarg.de

MIT GOTTES Segen

Die kirchliche Bestattung Suizidtoter

Prof. Dr. Ursula Roth ist Professorin für Praktische Theologie an der Goethe Universität Frankfurt am Main. Als Praktische Theologin beschäftigt sie sich wissenschaftlich mit christlicher Praxis in Kirche und Gesellschaft.

Derzeit begleitet Prof. Roth ein Forschungsprojekt über Suizidbestattungen und kommt zu dem Schluss: Obgleich sich die Kirchen offiziell lange schwer getan haben mit der Bestattung Suizidtoter, sind auch in historischen Predigten immer wieder Momente von Empathie und Trost zu finden. Und: Ein differenzierter Sündenbegriff kann bei der Auseinandersetzung mit dem Suizid helfen.

Ist der Suizid im theologischen Sinne grundsätzlich eine Sünde?

Die theologische Reflexion des Themas Suizid hat sich in den vergangenen Jahrzehnten entscheidend gewandelt. Während die Selbsttötung im theologischen Kontext lange als Sünde galt, wird sie in der Theologie seit geraumer Zeit neu in den Blick genommen: Man bemüht sich, auf Suizid nicht mehr mit moralischen Verurteilungen zu reagieren, sondern dessen vielschichten Kontext zu berücksichtigen und ihn primär als Herausforderung zu seelsorglichem Handeln zu begreifen.

Wie definieren Sie „Sünde“ im theologischen Sinne?

Als ‚Sünde‘ gilt in der Theologie, was dem Schöpferwillen Gottes entgegensteht, d.h. ein Leben, das in einem verkehrten Wirklichkeitsverständnis wurzelt. In diesem Sinne lässt sich Suizid als Sünde verstehen, denn die Selbsttötung widerspricht dem Glauben, dass Leben ein Geschenk ist. Dabei muss die Frage nach Sünde deutlich von der Frage nach individueller Schuld unterschieden werden. Die Schuldfrage lässt sich bei einem Suizid nicht leicht beantworten, da sich für jeden Suizid sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Gründe finden lassen. Als ‚Sünde‘ lassen sich immer auch strukturelle Zusammenhänge begreifen, in die Menschen hineinwachsen, somit auch jene Umstände, die Grund für einen Suizid sein können – Leid, Krankheit, Einsamkeit –, auch sie entsprechen nicht dem Bild des von Gott geschaffenen Lebens. Der Suizid wird also theologisch abgelehnt, ohne dass dies mit der moralischen Verurteilung des Suizidenten verbunden sein muss.

Bereits in historischen Bestattungspredigten von Suizidenten ist die Einsicht zu erkennen, dass man Menschen für den Suizid nur bedingt verantwortlich machen kann. Gewalterfahrungen im Krieg oder im privaten Umfeld, aber auch psychische Erkrankungen können zum Suizid führen. Es gibt Predigten aus dem 19. und 20. Jahrhundert, aus denen – ungeachtet der theologischen Verurteilung des Suizids – durchaus Verständnis und Empathie für Suizidenten spricht, gerade angesichts traumatischer Lebensumstände.

Woher kommt dieser schrittweise Sinneswandel?

Zum einen ist diese Neubeurteilung durch die psychologische und soziologische Erforschung der komplexen Motive eines Suizids bedingt. Angesichts der Diskussion um die ethische, religiöse und rechtliche Einschätzung von aktiver und passiver Sterbehilfe, des assistierten Suizids sowie von Grenzfällen der Palliativmedizin, aber auch der steigenden Zahl von Alterssuiziden zeigt sich, dass sich oft gar nicht eindeutig sagen lässt, wann überhaupt von einem Suizid gesprochen werden kann. Zum anderen hat auch in der Theologie ein Umdenken stattgefunden. Im Vordergrund steht nicht die moralische Verurteilung des Suizids, sondern die Prävention vor Suizid sowie die seelsorgliche Begleitung von Angehörigen.

Wie wirkt sich das auf das Bestattungsritual und die Ansprache aus?

In jeder Bestattungsfeier – von den liturgischen Texten und rituellen Handlungen bis hin zur individuell gestalteten Ansprache – wird der Tod eines Menschen im Licht des christlichen Verständnisses von Leben, Sterben und Tod gedeutet; das hilft Trau-

ernden bei der Auseinandersetzung mit dem erfahrenen Verlust. Das Bestattungsritual ist wie eine Antwort auf die Frage danach, was dem Leben trotz allem Sinn gibt, was Bestand hat.

Kaum ein anderer Todesumstand verursacht so ambivalente Gefühle und wirft offene Fragen auf wie die Selbsttötung einer nahen Bezugsperson – Trauer, Wut, Schuldgefühle, Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach Schuld und dem Recht auf den eigenen Tod, nach dem göttlichen Willen und der menschlichen Freiheit. Die Kompetenz von Pfarrerinnen und Pfarrern, Angehörige bei ihrer Auseinandersetzung mit dem Tod zu begleiten, spielt gerade bei Suizidbestattungen eine entscheidende Rolle. Denn meist geht dem Suizid eine Phase voraus, in der sich Menschen aufgrund von Einsamkeit oder Schmerzen verzweifelt und verlassen fühlen; Angehörige finden dann häufig keinen Zugang. Diese Isolation zumindest im Nachhinein zu durchbrechen, den Kontext dieser Tat zur Geltung zu bringen und Worte zu finden, die dem Gefühlschaos Ausdruck verleihen und zugleich eine Perspektive der Hoffnung aufzeigen, ist im Rahmen der Suizidbestattung eine zentrale Aufgabe.

Wie werden Predigerinnen und Prediger auf Suizidbestattungen vorbereitet?

In neueren Bestattungsagenden und Praxishilfen gibt es seit einigen Jahren separate Abschnitte zur Praxis der Bestattung Suizidtoter. Regelmäßig werden dort Ansprachen, Textbausteine und liturgische Modelle für die Bestattung von Suizidenten publiziert. Eine theologische Reflexion des Suizids findet dort allerdings eher selten statt. Dies erschwert einen sachgerechten Umgang mit dem Thema. Diese Einsicht war Ausgangspunkt eines Forschungsprojektes zu Bestattungen Suizidtoter, das derzeit an der Universität Frankfurt durchgeführt wird.

Wie unterschied und unterscheidet sich die Einstellung der beiden christlichen Kirchen zur Sterbehilfe?

2015 gaben die katholische und die evangelische Kirche anlässlich der Beratungen des Bundestages zum Thema Beihilfe zum Suizid eine gemeinsame Stellungnahme ab. Dabei sprachen sie sich strikt gegen jede Form von assistiertem Suizid aus. Der Grund: Aus christlicher Sicht ist das Leben eine Gabe Gottes; daher entspricht der Suizid nicht dem Willen des Schöpfers. Statt für die Legalisierung des assistierten Suizids sprachen sich die Kirchen für einen Ausbau der Palliativmedizin aus. Doch gerade in der Palliativmedizin werden die Grenzen zur Beihilfe zum Suizid unscharf, etwa in Situationen, in denen auf lebensverlängernde Maßnahmen verzichtet wird, oder wenn gebilligt wird, dass es aufgrund schmerzlindernder Medikamente zum früheren Eintritt des Todes kommen kann.

In welchem Zusammenhang steht die Einstellung der Kirchen mit der öffentlichen Diskussion und der medizinischen Forschung?

Die theologische Forschung steht mit der öffentlichen Diskussion und dem Fachdiskurs der Medizin in engem Austausch. Insgesamt lässt sich eine Enttabuisierung des Themas beobachten. Doch es gibt auch Momente der Pathologisierung des Suizids. Laut Pressestatement zum Welttag der Suizidprävention 2018 stehen bis zu 90 Prozent der Suizide im Zusammenhang mit Depressionen und anderen psychischen Erkrankungen. So entlastend diese Erkenntnis sein mag, ist sie nicht unproblematisch. Sowohl die gesellschaftlichen Umstände eines Suizids als auch das individuelle Moment des Suizids droht so überdeckt zu werden.



IHR NEUER MITARBEITER? NEIN.

IHRE NEUE BERUFSBEKLEIDUNG.

Conen® bestatterkleidung.com ☎ 036208 - 73770



Zeit FÜR DAS WESENTLICHE, STATT Stress MIT DER BUCHHALTUNG

Hand aufs Herz – Buchhaltung ist doch ein leidiges Thema. Sie kostet Zeit, Geld und hält Unternehmer von ihren wesentlichen Aufgaben ab. Gemacht werden muss sie trotzdem. In der Regel von einem Steuerberater. Doch auch die Vorbereitung der Unterlagen, das Sortieren und Zusammensuchen kann einige Zeit in Anspruch nehmen. Aus der zeitversetzten betriebswirtschaftliche Auswertung geht oft nicht klar hervor, welcher Geschäftsvorfall wie bebucht wurde. Wird eine alte Rechnung benötigt, müssen doch wieder Ordner gewälzt oder der Steuerberater angerufen werden. Kurz: In puncto Buchhaltung herrscht reichlich Optimierungsbedarf.

Ein Bestatter braucht eine Software, die so funktioniert, als wäre sie wie für ihn gemacht. Sie soll leicht verständlich sein, Arbeitsabläufe optimieren – und damit Zeit und Kosten sparen. Eine lückenlose Einarbeitung ist das A und O. Ob in einem kompakten Tagesseminar oder in einer persönlichen Schulung – für jeden gibt es Lösungen, die zu einem selbst und zum Unternehmen passen. Martin Schulte resümiert: „Software, die auch Kundenservice beinhaltet, und das absolut zuverlässig, da geht für mich die Rechnung auf.“

→ rapid-data.de

„Ich wollte die Zahlen selbst in der Hand haben“

Das dachte sich auch Monika Busch von Busch Bestattungen in Wertheim und Külsheim. „Frau Busch wurde immer wieder erzählt, Buchhaltung sei zu kompliziert und zu aufwendig, um sie inhouse zu erledigen“, erinnert sich Sylvia Strehl, PowerOrdo Buchhaltungsexpertin bei Rapid Data. Doch genau das war der größte Ansporn für die Bestatterin, die Sache selbst anzugehen. Immer auf die Betriebsergebnisse warten zu müssen, gefiel Monika Busch noch nie. „Power Ordo nutzen wir schon ewig. Sylvia Strehl zeigte mir bei uns zuhause, wie ich auch die gesamte Buchhaltung darüber abwickeln kann. Wir haben dann gleich Buchungsschablonen angelegt und das Programm konkret auf unseren Betrieb abgestimmt“. Heute sind offene Rechnungen, Umsätze und auch Werbe- sowie Lieferkosten für die Bestatterin immer auf einen Blick abrufbar – und das ganz ohne weiteren Aufwand oder einen Anruf beim Steuerberater.

„Buchhaltung ist eben notwendig“

Martin Schulte vom bestattungshaus Schulte in Bönen dachte schon manches Mal: „Ich bin doch Bestatter, kein Buchhalter. Aber Buchhaltung ist eben notwendig.“ Heute lacht der Bestatter darüber, wie einfach es sein kann: „Forderungen und Verbindlichkeiten oder das Kassenbuch – mit PowerOrdo ist per Knopfdruck alles abrufbar.“ Heute arbeitet Herr Schulte wunderbar mit seinem Steuerberater zusammen – und beide sind zufrieden.



MELDUNG

rer intensiv mit dem Thema Suizid auseinandersetzen und auf diese Weise überlegt und sensibel Angehörige begleiten können. Es ist wichtig, dass sie auch angesichts des Suizids sprach- und handlungsfähig sind. Dazu gehört auch, dass sie den Gefühlen und Fragen von Angehörigen Ausdruck verleihen können. Das beginnt bereits bei der Begrifflichkeit: Wer vom ‚Selbstmord‘ spricht, deutet die Tat bereits als ein Verbrechen. Aber auch die Rede vom ‚Freitod‘ ist irreführend, da der Tod auf diese Weise als eindeutig positiver Weg in die Freiheit zu stehen kommt. Gerade in der Bewältigung eines Todesfalls bedarf es einer sensiblen und zugleich klaren Sprache.

Ein Gedanke, der für jede evangelische Bestattung, so auch für jede Suizidbestattung wichtig ist: Fundament des Glaubens ist die Gewissheit, dass wir gerechtfertigt sind, angenommen und geliebt, nicht aufgrund eigener Leistung, sondern aufgrund der Gnade Gottes. Das bedeutet: Mein Leben ist wertvoll, ganz unabhängig davon, was ich in meinem Leben geleistet habe oder was mir gelungen ist. Dieser Gedanke spielt gerade bei Bestattungen eine große Rolle, da hier die Frage nach der ‚Bilanz‘ eines Lebens besonders greifbar ist. Er gilt aber auch umgekehrt: ich bin gerechtfertigt auch angesichts all dessen, was mir nicht gelungen ist, womit ich mich gescheitert sehe. Diese Gewissheit gilt es gerade an den Gräbern von Suizidenten zur Geltung zu bringen, deren Tod in der Gesellschaft häufig als Zeichen des Scheiterns gedeutet wird.

In der Theologie versucht man hingegen, der Komplexität des Suizids gerecht zu werden. Natürlich sind sich alle Christen einig, dass grundsätzlich versucht werden muss, Suizid zu verhindern. Und doch ist auch die Einsicht wichtig: Es gibt individuelle Situationen von Leid, die sich dem moralischen Urteil entziehen. Das hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) deutlich hervorgehoben: „Man wird [...] zu respektieren haben, wenn ein anderer in solcher Lage zu der Entscheidung gelangt, sein Leben zu beenden, und wenn Dritte ihm dabei helfen, auch wenn man selbst dies nicht bejahen kann oder tun könnte. Wer Situationen schweren Leidens erlebt hat, der wird sich hier jedes Urteils enthalten. Und vielleicht weiß er auch um den tiefen Gewissenskonflikt, der in solchen Situationen aus der eindringlichen Bitte um Beistand bei der Beendigung des eigenen Lebens erwachsen kann. Ja, es mag Grenzfälle geben, in denen Menschen sich um eines anderen willen genötigt sehen können, etwas zu tun, das ihrer eigenen Überzeugung und Lebensauffassung entgegensteht.“ (Wenn Menschen sterben wollen. Eine Orientierungshilfe zum Problem der ärztlichen Beihilfe zur Selbsttötung, EKD-Texte 97, 2008, S. 29)

Welche Veränderung würden Sie gerne in der Suizidbestattung sehen?

Bestattungen von Suizidtoten sind vielfach von Unsicherheit und Verlegenheit gekennzeichnet. Bis heute gibt es Ansprachen bei Suizidbestattungen, bei denen die konkrete Todesursache – jemand hat sich das Leben genommen – keinerlei Erwähnung findet. Mein Wunsch wäre, dass sich Pfarrerinnen und Pfar-

Anzeige

Original cremona® Vollholz Abschied gestalten

Calla



Strand



Tirolia



Stielrose



VERTRIEBSPARTNER

zeitgemäß innovativ wegweisend ökologisch



Anzeige

BLICKFANG

MODELL 21: Kiefer mit äußerst hochwertiger Hochglanzveredelung in Bordeauxrot – auf Wunsch auch in jedem anderen RAL-Ton erhältlich. Der Hingucker in Ihrem Ausstellungsraum! Entdecken Sie unsere große Auswahl: Immer wieder einzigartig, immer wieder attraktiv!



www.andres-massmann.de Andres & Massmann GmbH & Co. KG · Sargfabrik · Zur oberen Heide · 56865 Blankenrath · Fon 06545 93640

AM
Andres & Massmann

SEIT 1922



RÜDIGER ZAHN
Betriebsleiter



ROLAND HARTMANN
Betriebsleiter

© Jutta Jelinski

Die Feuerbestattungen Diemelstadt GmbH sind 2002 als eines der ersten privat betriebenen Krematorien in Betrieb gegangen. Von Beginn an wurde in unserer Firmenphilosophie sehr viel Wert auf die große Verantwortung gelegt, welche wir den Verstorbenen und den Hinterbliebenen schulden. Ebenso gewissenhaft gehen wir mit unserer Verpflichtung zu unserer Umwelt um. In Punkto Nachhaltigkeit wollen wir Vorbild sein und unseren Nachkommen eine lebenswerte Umwelt hinterlassen. So ist unser Haus mit drei Hightech-Anlagen ausgestattet, welche die gesetzlichen Grenzwerte deutlich unterschreiten.

Zur Erhaltung unserer Standards haben wir uns mit zurzeit 15 weiteren Krematorien zusammengeschlossen und den Verbund „Die Feuerbe-

stattungen“ gegründet. Alle Mitglieder dieses Verbundes sind auch gleichzeitig verpflichtet sich dem RAL Gütezeichen Feuerbestattungsanlagen anzuschließen. Die Gütegemeinschaft Feuerbestattungsanlagen e.V. zeichnet Krematorien aus, in denen Würde und Qualität, Umwelt und soziales Engagement an erster Stelle stehen, in denen die Ansprüche weit höhergesteckt sind, als es der gesetzliche Rahmen vorschreibt.

Neben dem würdevollen und achtsamen Umgang mit Verstorbenen und Trauernden hat auch das soziale Engagement in allen Häusern einen hohen Stellenwert. Hier werden zum Beispiel die Erlöse aus der Wiederverwertung von Metallimplantaten, wie künstliche Hüftgelenke etc., zu 100% an Hospize, Palliativ-einrichtungen und ähnliche

Institutionen gespendet. Das Zahn- und Schmuckgold verbleibt bei der Asche des Verstorbenen und wird mit in die Urne gegeben. Dies betonen wir ausdrücklich, weil es keinesfalls selbstverständlich ist. Wir erfüllen dabei zu 100% das Kriterium der Transparenz.

Respekt vor Routine. Der respektvolle Umgang mit den Verstorbenen ist unser oberstes Gebot – von der Übernahme, über die Feuerbestattung bis hin zur Rückführung der Urne. Unser Betrieb ermöglicht auch den persönlichen Abschied vor Ort, auf Wunsch auch am offenen Sarg, oder bei der Übergabe an das Feuer. Dabei steht die individuelle Gestaltung des Rahmens vor jeder Form von Routine. Eine klassisch-religiöse Trauerfeier? Eine spirituelle Feier oder eine mit Rockmusik? Eine Feier unter Einbeziehung von Erinnerungsfotos oder Filmen? Alle Wünsche der Hinterbliebenen werden bei uns

im Haus wahrgenommen und umgesetzt. Uns ist es wichtig, dass den Hinterbliebenen diese Stunden in würdiger Erinnerung bleiben.

Verantwortung. Respekt. Vertrauen. Der letzte Weg hat Würde und Anteilnahme und einen vertrauensvollen zwischenmenschlichen Umgang verdient. Unser Haus zeigt eindrucksvoll, warum sich immer mehr Menschen für eine Feuerbestattung entscheiden. Daran haben wir viele Jahre gearbeitet.

In Deutschland und Europa sind die Feuerbestattungen Diemelstadt ein Beispiel an stilvoller Atmosphäre, bester Serviceleistung, modernster Technik sowie Umweltverträglichkeit und Qualität im Detail. Dafür stehen wir ein und entwickeln uns stets weiter. Denn wir wissen, dass man das Beste immer noch etwas besser machen kann. Für die Verstorbenen und die Hinterbliebenen.



Feuerbestattungen Diemelstadt GmbH
Holpergrund 21, 34474 Diemelstadt
Telefon: 05694 990712
E-Mail: kontakt@fbdiemelstadt.de
Internet: www.fbdiemelstadt.de



Neues Mitglied

Feuerbestattung Sauerland GmbH

Die Feuerbestattung Sauerland GmbH in Lüdenscheid bietet Hinterbliebenen einen pietätvollen, reibungslosen Service in familiärer und angenehmer Atmosphäre. Ein würdevoller Umgang mit den Verstorbenen und ihren Hinterbliebenen liegt Ralf Wendland und seinem Team besonders am Herzen. Die Angehörigen können von einem geschmackvoll gestalteten Verabschiedungsraum aus der Überabe des Sarges mit ihrem Verstorbenen an das Feuer beiwohnen. Der Abschiedsraum ist ausgestattet mit einer Mediewntechne für die Lieblingsmusik oder einen Film über den Verstorbenen.

Beim Krematorium setzt die Feuerbestattung Sauerland auf modernste Technik und unterschreitet die nach der 27. BimSCHV (Verordnung zur Luftreinhaltung) gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerte deutlich. An den Flachbrettöfen modernster Bauart schließen sich über einen Abgaskanal der Abgaswärmetauscher, der Zyklonabscheider, der Gewebefilter und schließlich der Schornstein an. Die Mitarbeiter der Feuerbestattungsanlage kontrollieren alle Vorgänge über eine Anlagensvisualisierung. Die größtmögliche Sicherheit wird durch ein zusätzliches Kamerasystem in den sensiblen Bereichen gewährleistet. Das Krematorium setzt auf schnellen Service, um die Wartezeit zwischen Trauerfeier und Beisetzung zu minimieren. Dafür sorgen auch die tägliche amtsärztliche Untersuchung und die Erledigung aller Formalitäten mit dem Gesundheitsamt und der Stadt Lüdenscheid. Bestattern ermöglicht die Feuerbestattung Sauerland eine problemlose Anlieferung auch außerhalb der Öffnungszeiten (365 Tage im Jahr, 24 Std. täglich) durch ein modernes Zugangssystem.

Kontakt
Feuerbestattung Sauerland GmbH
Werkshagener Straße 25
58515 Lüdenscheid
Geschäftsführung: Ralf Wendland
Tel.: 0 23 51 - 43 20 72-0
Fax: 0 23 51 - 43 20 72-20
E-Mail: info@feuerbestattung-sauerland.de
www.feuerbestattung-sauerland.de



MELDUNG

Nationale Überführungen
Internationale Überführungen
Ihr Kontakt in die ganze Welt



www.uesn.de Tel.: 0 800 - 000 50 59 info@uesn.de

deadline

Stephan Balkenhol (geb. 1957 in Fritzlar, lebt und arbeitet in Kassel, Meisenthal/Lothringen, Karlsruhe und Berlin) ist einer der bedeutendsten zeitgenössischen deutschen Bildhauer. Er studierte von 1976 bis 1982 unter anderem bei Ulrich Rückriem an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg und ist seit 1992 selbst Professor für Bildhauerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe. Seine Arbeiten sind weltweit in zahlreichen Museen, Ausstellungen, Galerien und Sammlungen vertreten.

Stephan Balkenhol

deadline

6. April – 14. Juli 2019

Eröffnung 5. April 2019, um 19.30 Uhr
Kurator Dr. Dirk Pörschmann



Links: „Tod“, 2010 © Stephan Balkenhol, VG Bildkunst Bonn, 2019
Rechts: „Tod und Mann“, 2012 © Stephan Balkenhol, VG Bildkunst Bonn, 2019

deadline ist Stephan Balkenhol's erste thematische Ausstellung, die frühere und neue Arbeiten zum Tod zeigt. Er hat in seinem künstlerischen Schaffen bereits viele Skulpturen, Reliefs und Druckgraphiken geschaffen, in denen er sich in symbolhafter Weise mit der Endlichkeit auseinandersetzt. Im Motiv des Knochenmanns oder in Serien von Schädelreliefs offenbart sich sein persönliches Interesse am auf ewig letzten Rätsel des Menschseins, und wie in all seinen Arbeiten wird auch hier seine einzigartige Behandlung von Holz deutlich. Im Arbeitsprozess nimmt Balkenhol Material weg, um dem Werk etwas hinzuzufügen. Er ist Urheber und Bildermacher. Das Holz verliert an Volumen und gewinnt an Gestalt. Inhalte liegen in der Betrachtung offen da und entziehen sich zugleich in die Schichten, die nicht weggeschnitten wurden.

Mit den in der Ausstellung versammelten Arbeiten, die von nationalen und internationalen Leihgebern zur Verfügung gestellt werden, bedient sich Stephan Balkenhol der seit Jahrhunderten tradierten Bildformeln der abendländischen Sepulkralkultur – im christlichen Verständnis ein Memento mori, das auf die Vergänglichkeit des irdischen Lebens verweist –, entzieht seinen Figuren jedoch jegliches Pathos.

Er verweigert sich expressiver Gestik und Mimik. Der Ausdruck seiner Figuren ist emotionslos, und sie schauen gelassen in ein Nirgendwo. Sie sind präsent, wirken verletzlich und gleichzeitig distanziert und abwesend. Diese Ambivalenz zeigt sich auch, wenn ein Mann mit schwarzer Hose und weißem Hemd in der ausgestreckten Hand einen Totenschädel hält. Die Assoziationen weisen in Richtung Hamlet, doch in der Abstraktion des Menschenbilds spiegelt sich zugleich jede Betrachterin und jeder Betrachter wider.

Diese thematisch einzigartige Ausstellung Balkenhol's wird im Museum für Sepulkralkultur auf dem Kasseler Weinberg präsentiert, das seit 1992 dem Themenspektrum Sterben, Tod, Bestatten, Trauer und Gedenken gewidmet ist. Die offene und lichtdurchflutete Architektur schafft für die meist farbig gefassten Skulpturen nicht nur besondere Raumsituationen, sie erfahren über die thematische Ausrichtung des Museums auch eine besondere Konzentration.



„Pietà“, 2014 © Stephan Balkenhol, VG Bildkunst Bonn, 2019

Es ist die erste thematische Museumsausstellung in seiner Wahlheimat Kassel, die an einem ihm vertrauten Ort auf dem Kasseler Weinberg stattfinden wird: Im gegenüber gelegenen Friedrichsgymnasium ging Balkenhol in den 1970er-Jahren zur Schule.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog (ca. 25 Euro) sowie die exklusiv für das Museum für Sepulkralkultur vom Künstler geschaffene Edition „Totentanz“ (Holzschnitt 2019), die zum Preis von 890 Euro plus ggf. Versandkosten zum Verkauf angeboten wird.

Für die Ausstellung wird zudem ein umfangreiches Begleitprogramm erarbeitet.

RIEBEL
Kompetenz in Holz - seit Generationen

Riebel GmbH
Robert-Koch-Str. 2
77694 Kehl-Auenheim
T: 07851 9395-0
F: 07851 75104
info@riebel.com
www.riebel.com

Alles für den Bestatter.

Dem Himmel ziemlich nah

EIN FRIEDHOF AUF DEM

Flachdach?

Die Aktionsgruppe TELA 2030 steht für ein sozialgerechtes, lebenswertes, umweltverträgliches und kommunalwirtschaftlich sinnvolles Miteinander im Münchner Stadtteil Giesing.

Die neueste Idee: Ein Friedhof auf einem Hochhausflachdach. Auf dem großflächigen Gelände des Ostfriedhofs könnten rund 10.000 Giesinger wohnen, so die Gruppe.

Der Friedhof müsste lediglich um ein paar Etagen verlegt werden.

Gen Himmel.



Wie sind Sie auf die Idee gekommen – gibt es Vorbilder? Es gibt ja bereits Hochhausprojekte in Mumbai, Oslo und Santos, bei denen die Gebäude jedoch ausschließlich der Bestattung dienen und nicht einer „Wohngemeinschaft“ von Lebenden und Toten.

Die Idee von „Citta Vitale – Leben auf dem Ostfriedhof“ entstand fast zwangsläufig bei unseren Überlegungen, wie mehr bezahlbarer Wohnraum in München geschaffen werden kann. Wir sind selbst von den eklatanten Mietpreisen in München betroffen. Die Frage nach erschwinglichem Wohn- und Lebensraum ist immer präsent, da werden Tabus schon mal in Frage gestellt. Der Bau neuer Wohnungen wäre eine Maßnahme, die zu spürbarer Entlastung des angespannten Wohnungsmarktes führen würde. Der Münchner Ostfriedhof umfasst dreißig Hektar – eine große unbebaute Fläche, auf der gut 10.000 Menschen leben könnten. Wir sind weder Stadtplaner*innen noch Architekt*innen oder Lokalpolitiker*innen: Wir sind Künstler*innen und Aktivist*innen. Es geht uns darum, mit einer Idee vorhandene Denk- und Interpretationsmuster herauszufordern und die Debatte mit unserer Idee zu bereichern.

Beinhaltet Ihre Vision eine Umbettung bestehender Gräber oder bezieht sie sich auf künftige Bestattungen (ausschließlich Urnen oder auch Särge?)

Ursprünglich dachten wir an eine Umsiedlung der Gräber in eine strukturschwache Region, wo das Luxusgut Fläche reichlich vorhanden ist. Zum Beispiel in die Oberpfalz. Das Münchner Architekturbüro Pool Leber Arch entwickelte daraufhin ein Konzept, das

die Grab- und Gedenkstätten in die Wohnbau-Architektur integriert. Das machte die Idee für viele Menschen denkbarer. Mit der Fragestellung ‚ausschließlich Urnen oder auch Särge‘ haben wir uns zu keinem Zeitpunkt befasst. So weit denken wir gar nicht.

Wie ist die Resonanz auf Ihre Idee?

Zwischen euphorischer Zustimmung und empörter Ablehnung ist alles dabei. Viele der von uns Befragten äußerten sich erst kritisch, ließen sich während des Gesprächs jedoch auf unsere Idee ein und veränderten zum Ende des Gesprächs ihre ablehnende Stimmung in eine offene, versöhnliche, teilweise auch euphorische Haltung.

Ist unsere Gesellschaft schon reif für solche Lösungen?

Aus unseren Befragungen ging hervor, dass es den Münchner*innen wichtig ist, Friedhöfe als Ruheorte und Naturoasen in der Stadt zu erhalten/zu behalten. Die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und die Integration der Gräber in die Architektur unter dem Aspekt der Naturerhaltung sind Gesichtspunkte, die unsere Vision für Viele denkbar machen. In Manila wohnen tausende Menschen mit ihren Familien auf Friedhöfen. Es sind nicht allein ethische, sondern auch existenzielle Fragen, die darüber entscheiden, ob Tote städtischen Raum in erheblichem Umfang für sich allein beanspruchen sollten. Wobei sie selbst post mortem diese möglichen Ansprüche gar nicht oder zumindest nicht immer erkennbar erheben.

→ [TELA2030.de](https://www.tela2030.de)





Brenda Strohmaier

Nur über seine Leiche
Wie ich meinen Mann verlor –
und verdammt viel übers Leben lernte

Zehn Jahre lang versuchte Brenda Strohmaier, ihren Freund vom Heiraten zu überzeugen. Kaum hatte er endlich »Ja« gesagt, war sie plötzlich: Witwe. Mit 44. Fort war ihr kluger, schöner Mann, zurück blieb sie mit Trauerschmerz plus Bürokratieirrsinn. Und Fragen. Wie soll das gehen, so ein Leben und Lieben danach? Kann man mit Mitte 40 noch mal von vorne anfangen? Sie beschließt, der erzwungenen Rückkehr ins Single-Dasein ein paar neue Erkenntnisse abzutrotzen. Reist ein paar Monate durch die Welt, konsultiert Nachlassexperten, Meditationslehrer, Friseure, küsst eine Frau.

Fazit ihrer irrwitzigen Odyssee: Bedingt lustig, dieses „verwitwet“. Aber verdammt lehrreich.

Penguin Verlag
Broschiert: 336 Seiten
14 Euro

Anzeige



Unser Service für Sie

- Vollsortimenter im Bereich Sarglacke nach den VDBZ Richtlinien
- Spezialist für Effekt- und Sonderlacke
- zertifiziert nach ISO 9001 / 14001
- Kleinmengenfertigung
- Sonderanfertigungen
- effektive Lieferzeiten
- persönliche Beratung und Betreuung

lacolor Lackfabrikation GmbH
 Dürkoppstraße 5
 32130 Enger

fon: (+49) 52 24.937 44 20
 fax: (+49) 52 24.937 44 21
 mail: info@lacolor.de

www.sarglack.de

DES RÄTSELS LÖSUNG

von Seite 34

4	5	8	2	1	7	6	9	3
9	3	1	4	5	6	8	7	2
7	2	6	8	9	3	1	5	4
8	6	3	5	2	9	4	1	7
2	4	9	1	7	8	5	3	6
1	7	5	6	3	4	2	8	9
3	1	4	9	6	5	7	2	8
6	9	2	7	8	1	3	4	5
5	8	7	3	4	2	9	6	1

leicht

1	6	8	2	5	9	7	3	4
3	9	2	6	7	4	8	1	5
5	7	4	8	3	1	6	2	9
9	3	6	7	8	2	4	5	1
4	5	1	3	9	6	2	7	8
8	2	7	1	4	5	3	9	6
7	8	9	5	6	3	1	4	2
2	4	3	9	1	8	5	6	7
6	1	5	4	2	7	9	8	3

mittel

7	4	6	2	3	1	8	5	9
2	1	9	7	8	5	4	6	3
3	8	5	4	6	9	2	7	1
8	5	4	1	9	3	7	2	6
6	2	3	5	7	8	9	1	4
1	9	7	6	4	2	5	3	8
5	3	2	9	1	4	6	8	7
9	6	1	8	2	7	3	4	5
4	7	8	3	5	6	1	9	2

schwierig

1	7	4	3	2	5	8	9	6
3	5	9	7	6	8	1	2	4
6	8	2	4	9	1	7	3	5
7	9	5	1	8	2	6	4	3
2	4	1	6	7	3	5	8	9
8	6	3	9	5	4	2	7	1
9	1	8	2	4	6	3	5	7
4	2	6	5	3	7	9	1	8
5	3	7	8	1	9	4	6	2

sehr schwierig

Zu Gast in der Schweiz im Zeichen des Erinnerungsdiamanten: Mitgliederversammlung des Bundesverbands Bestattungsbedarf e.V.

Zur diesjährigen Mitgliederversammlung des Bundesverbands Bestattungsbedarf lädt das Mitgliedsunternehmen Algordanza erstmals in die Schweiz ein: Am Freitag, den 10. Mai erleben die Verbandsmitglieder in Donat/Ems in der Nähe der ältesten Stadt der Schweiz, Chur, wie die Erinnerungsdiamanten der Algordanza AG hergestellt werden.



Im Rahmen der Veranstaltung wird es auch Gelegenheiten zum kollegialen Austausch mit dem Schweizerischen Verband der Bestattungsdienste (SVB) in unserem bestattungsrechtlich liberalen Nachbarland geben.

→ bundesverband-bestattungsbedarf.de

TERMINE

„Leben schützen. Menschen begleiten. Suizide verhindern.“

... lautet das Motto der diesjährigen bundesweiten Woche fürs Leben vom 4. bis 11. Mai 2019. Die Woche für das Leben ist eine jährlich wiederkehrende Initiative der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland, mit der sich die beiden Kirchen für den Schutz des menschlichen Lebens engagieren. Sie betont die unantastbare Würde jedes einzelnen Menschen in allen Lebensphasen, besonders wenn diese gefährdet oder in Frage gestellt ist. Die Woche für das Leben 2019 widmet sich dem Anliegen der Suizidprävention und möchte die vielfältigen Beratungsangebote beider Kirchen für suizidgefährdete Menschen in der Öffentlichkeit stärker bekannt machen.

Da Suizid mit 10 000 Fällen pro Jahr in unserem Land häufig vorkommt, will sie den Hintergründen von Depression und Todeswünschen nachgehen und Wege für eine bessere Prävention und Versorgung suizidgefährdeter Menschen öffnen. Sie zeigt auf, welche Hilfen und Perspektiven der christliche Glaube anbietet und wie wichtig Solidarität des Umfeldes mit dem Mitmenschen, der selbst keinen Ausweg mehr sieht, sein kann. Themen der Aktionswoche sind unter anderem: Suizid in unserer Gesellschaft, Hoffnung aus dem Glauben, Prävention an Schulen, Suizidprävention durch TelefonSeelsorge, Online-Suizidprävention der Caritas und Krisenhilfe für ältere Menschen.

→ woche-fuer-das-leben.de



MESSEN

D | 10. und 11. Mai 2019
LEBEN UND TOD, Bremen
leben-und-tod.de

E | 22. bis 24. Mai 2019
FUNERMOSTRA, Valencia
funermostra.feriavalencia.com

D | 24. und 25. Mai 2019
PIETA, Dresden
pieta-messe.de

D | 21. September 2019
FORUM BEFA, Mannheim
forum-befa.de

D | 10. November 2019
HAPPY END
bestattungs-messe.com

F | 20. bis 22. November 2019
FUNÉRAIRE, Paris
salon-funeraire.com

KONRAD PIETÄTSARTIKEL

Michelbacher Str. 2 · 55471 Wüschheim
Tel. 06761 90 69 93 · Fax 06761 32 34
info@konrad-pietaetsartikel.de
www.konrad-pietaetsartikel.de

TRAUERWAREN & BESTATTERBEDARF

Qualität aus gutem Haus!

Särge, Bestattungswäsche, Bestattungsbedarf, Umen und Matra - die ausziehbare Sargmatratze.

GRIENER

Griener GmbH · Sargfabrik, Pietätsartikel
Tiengener Straße 4-10 · 76227 Karlsruhe
Telefon (0721) 940030 · Fax (0721) 9400322
www.griener-gmbh.de · info@griener-gmbh.de

Karl Bonin Gesellschaft mbH

Fachgroßhandel für das Bestattungsgewerbe

Wir sind Ihr schneller und zuverlässiger Lieferant in und um Südhessen.

Seit 50 Jahren liefern wir alles, was der Bestatter braucht.

Sandwiesenstraße 13
64665 Alsbach-Hähnlein

Telefon: 06257-5055-0
Telefax: 06257-505520

LAUSITZER LS
Sarg- und Pietätswaren GmbH & Co. KG

AUS NÄHE ZU MENSCH UND NATUR. Herstellung & Lieferung

- Hochwertige Echtholzsärgе
- Breites Sortiment Beschläge
- Natururnen
- Bestattungswäsche
- Sarg- und Grabkreuze
- Bestatterzubehör

Tel. 03 58 42 / 20 66 - 0
Am Spitzberg 12
02791 Oderwitz

www.lausitzer.com Tradition. Qualität. Vertrauen.
Seit 1990 – Ihr zuverlässiger Partner.

Jewellery with a personal touch ...

Ein Schmuckstück, individuell und persönlich speziell für sie gefertigt

Der Abdruck wird innerhalb von 2 - 3 Sekunden mittels einer Speziallinse abgenommen und als persönlicher Service des Bestatters seinen Kunden nach der Beerdigung mit den anderen Formstücken überreicht.

Der Kunde kann nun ohne zeitlichen Druck entscheiden, ob er von dieser Möglichkeit Gebrauch machen möchte.

Gerne beraten wir sie persönlich
www.jewel-concepts.de
t. +49 (0) 2522 - 83 87 094
m. +49 - 17 02 05 68 52

fingerprint jewel

SU DO KU

Für alle Knobel-Fans haben wir wieder vier Sudoku-Rätsel.
In jedem Block des aus quadratischen 3 x 3 Feldern bestehenden Logikrätsels sind Zahlen vorgegeben. Die leeren Felder müssen um Zahlen zwischen 1 und 9 ergänzt werden – und zwar so, dass jede Zahl in jeder Spalte, jeder Zeile und jedem 3 x 3 Block nur ein einziges Mal vorkommt.
Viel Spaß beim Lösen der Rätsel!

ZUM SCHLUSS

	5		2	1				
9	3			5			7	2
	2				3	1		4
8					9	4		
	4		1	7			3	6
1		5	6					9
3			9	6			2	
6		2				3	4	
	8			4	2			1

leicht

				5		7		
		2	6	7	4		1	
	7	4			1			
	3	6	7	8	2		5	
							7	
			1		5	3		6
7	8			6			4	
			9					
6	1	5					8	

mittel

7								9
					4			3
		5	4		2			
	5	4						6
		3		7			1	
	9				2			
5			9	1				
	6	1			7		4	
			3					2

schwierig

1				2				
								4
	8	2		9		7		
	9	5					4	
2			6	7	3		8	
8								
			2				5	
		6	5			9		8
	3			1				

sehr schwierig

Die nächste Ausgabe erscheint im Juni 2019.

Themenschwerpunkt:
LETZTE GRÜSSE
TRAUERDRUCK UND CO.

Informationen für unsere Inserenten:

Anzeigenschluss 24. Mai 2019
Druckunterlagenschluss 31. Mai 2019
Bitte beachten Sie die Mediadaten 2019.
Download unter:
www.bundesverband-bestattungsbedarf.de



über **10 Mal**
in Deutschland

Günstige Gräber

- Bereits ab einmalig 200 €
- Immer inklusive Grabpflege
- Ansprechende Themengräber

Finden Sie eine Vielzahl von kostengünstigen Beisetzungsarten auf unseren Friedhöfen: vom Rasengrab, der Beisetzung im Wald bis hin zu Themengräbern wie Blumengarten oder Rosenstock.

Telefon 06776 958640
www.rasenfriedhof.de

Deutsche
Friedhofsgesellschaft





„Ich bin Bestatter, kein Buchhalter.
ABER Buha ist notwendig und geniale
Software plus extrem guter Service –
da geht für mich die Rechnung auf.“
Martin Schulte, das bestattungshaus Schulte



„Ein Beamer in Herrn Schultes Wohn-
zimmer, spielende Kinder, Kekse ...
das war damals eine tolle Buha-Schulung!
Schließlich ist nicht nur unser Programm
unkompliziert, wir sind es auch.“
Sylvia Strehl, Expertin für PowerOrdo Buchhaltung

